

2021.05.14.

Virtuelles Bürgerforum zur Sanierung und Erweiterung des Badischen Staatstheaters

Dagmar Menzenbach

Projektleitung

Vermögen & Bau Amt Karlsruhe

INTRO

Vermögen und Bau, Amt Karlsruhe betreut in Karlsruhe viele verschiedene Liegenschaften. Das Land Baden-Württemberg ist unterbringungspflichtig für vielfältige Nutzungen, wie beispielweise Verwaltung, Polizei, Finanzämter, Universitäten und auch Kultur. Die Bereitstellung von Ressourcen erfolgt im Sinne von Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit. Berücksichtigt werden sowohl ökonomische und ökologische Aspekte, als auch funktionale, ästhetische – und das ist jetzt die Überleitung zu diesem Projekt – auch baukulturell-historische. Wir haben den Auftrag bauhistorisches Erbe zu sichern und zu bewahren. Eines dieser Erbe ist das Badische Staatstheater. Sie erfahren im nachfolgenden Text die Hintergründe zur Notwendigkeit der Sanierung, den Stand der Planung sowie Erläuterungen zu Bauzeit und Kostenentwicklung.

FOLIE 3

Das Badische Staatstheater in Karlsruhe, errichtet 1970 bis 1975 ist ein baukulturelles Erbe aus den 70er Jahren und ein markanter Zeitzeuge der Architektur der 70er Jahre. Es zeigt die typischen Merkmale der Plastizität und Materialität. In seiner skulpturalen Anmutung breitet es sich fingerartig in die Umgebung aus und beherrscht den Platz als Solitär der Kultur.

FOLIE 4/5

Helmut Bätzner, der Architekt, hat 1977 den Hugo-Häring-Preis für sein Werk erhalten. Alte Fotoaufnahmen zeigen ihn oben rechts im Bild, links daneben seinen Bruder Alfred bei der Inaugenscheinnahme des Modells von 1963.

FOLIE 6/7

Heute hat - wie bei vielen Gebäuden - das Staatstheater schon mehrere Transformationen hinter sich. Es sind verschiedene Applikationen hinzugekommen, zum Teil gestalterischer Art, zum Teil aus funktionalen Gründen, zum Teil auch, weil man sich behelfen musste, da funktionale Defizite schon zu Beginn des Baus bestanden haben. Zu Baubeginn gab es bereits die ersten Kosteneinsparungen. Diese Flächendefizite wirken bis heute nach. Diese Zutaten werden im Zuge der Maßnahme wieder zurückgeführt. Die Betonoberflächen und weitere alte hochwertige Materialien wie Böden werden wieder freigelegt, im Sinne einer Rückführung auf den Ursprungsentwurf.

FOLIE 8

Die Notwendigkeit der Sanierung und Erweiterung, wie kommt es dazu? 1975 wurde das Gebäude fertiggestellt. Es hat 34 Jahre gute Dienste geleistet. 2009 gab es eine Erhebung des Bauzustandes durch Vermögen und Bau, Amt Karlsruhe. Funktionale Mängel, technische Mängel und Flächendefizite wurden untersucht und ein Sanierungsorganisationsgutachten erstellt. Es folgte 2012 die Bedarfsermittlung und letztendlich hat man sich zu einem neuen Programm entschlossen. Mit einer Erweiterung sollten die Bedarfe befriedigt und das Theater zukunftsfähig gemacht werden, damit es weiterhin als Mehrspartenhaus betrieben werden kann. Die Aufgabe war also nicht „Verkleinerung des Programms“ sondern Behalt des Programms mit zukunftsfähiger Umgestaltung und Erweiterung. Aus einem Wettbewerb 2014 und ging 2015 das Büro Delugan Meissl Associated Architects aus Wien als hervor. 2016 wurde mit der Planung in Modulen begonnen, der Baubeginn ist in 2022 geplant. Nach 12 Jahren Bauzeit ist die geplante Fertigstellung im Jahr 2034. Teil des Auftrags, den Vermögen und Bau umsetzt, sind die in 2015 getroffenen Festlegungen wie Standortzusammenführung aller externen Gebäudeteile durch die Entwurfsvorgabe „Alles unter einem Dach“ und Bauen bei laufendem Betrieb. Letzteres hat den Vorteil, notwendige Interims auf ein Minimum zu reduzieren und keine Gebäude vorzuhalten zu müssen, die nach der Sanierung keine Nutzung mehr haben. Im Wesentlichen ist der Spielbetrieb kontinuierlich während der Baumaßnahme gesichert. Programmatisch öffnen wir das Theater für die Stadtgesellschaft, wie dies bereits ursprünglich schon gedacht war – die Idee wurde jetzt noch weiterentwickelt. Die zeitliche Entwicklung zeigt, welcher Vorläufe es bedarf, um eine Gesamtmaßnahme abzuschließen und das fertige Gebäude in Betrieb nehmen zu können. Seit der Erstellung Man bis zur Erhebung des Bauzustandes in 2009 sind 34 Jahre vergangen. Bis zur Fertigstellung in 2034 werden wieder 25 Jahre vergangen sein. Der Halbe Weg dorthin ist bereits beschritten. Bezogen auf den Beginn der Planung in 2015 ist immerhin ein Drittel des Weges schon geschafft. Es sind bereits viele Planungsziele erreicht.

FOLIE 9

Die Notwendigkeit der Sanierung und Erweiterung gründet sich auf geänderte technische Vorschriften und Normen und geänderte arbeitsschutzrechtliche Vorschriften. Die Reputation des Hauses hat sich in den Jahren entwickelt, die Spartenanzahl hat zugenommen, damit die Zahl der Aufführungen, damit auch eine Erhöhung des Personalkörpers. Daraus wiederum ergeben sich Flächendefizite und strukturelle Defizite.

FOLIE 10

Die Maßnahmen und Zielsetzungen gliedern sich in drei große Bereiche:

Der erste Bereich umfasst das Baurecht und die technischen Normen, wo wir an geltendes Baurecht anpassen müssen. Das Theater stand bereits einmal kurz vor der Schließung, die Ergreifung brandschutztechnischer Hilfsmaßnahmen hat unter anderem diese Schließung verhindert. Ein weiterer Punkt ist die Barrierefreiheit. Arbeitsplätze müssen rechtskonform angepasst werden durch Flächenerweiterungen für Orchesterproberäume, Chorproberäume, Werkstätten und Büros. Das Gebäude wird energetisch verbessert und nachhaltig saniert. Wir planen den Einsatz erneuerbarer Energien wie Brunnenwasserkühlung, Geothermie und den Einsatz von Photovoltaik. Letzteres wird in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut untersucht. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, aber wir werden bis jetzt und auch weiterhin sämtliche energetischen Optimierungsmaßnahmen verfolgen, sofern sie wirtschaftlich darstellbar sind. Für die Nachhaltigkeit spielt der Faktor der Standortzusammenführung eine ganz wesentliche Rolle. Dahinter steht das

Wissen um die „Graue Energie“: Wenn ich ein Bestandsgebäude erhalte und nicht zerkleinere, dem Abbruch zuführe und irgendwo entsorge und dann wiederum neue Materialien brauche, dann ist das etwas, was in die Energiebilanz auf jeden Fall einfließt. Darüberhinaus sind soziologische, kulturelle Aspekte zu berücksichtigen. Nachhaltigkeit bedeutet eben mehr als die Wärmedämmung zu erhöhen. Dieses Gebäude leistet an diesem Standort eine ganze Menge.

Der zweite große Block betrifft den Theater- und Spielbetrieb. Wir verbessern die funktionalen Abläufe bei Transporten und Bereitstellungen ebenso wie die technischen Infrastrukturen der Haus- und Bühnentechnik. Daraus ergibt sich insgesamt eine zukunftsfähige Verbesserung des künstlerischen Betriebes. Wir erwarten uns auf jeden Fall, und die Mitarbeiter sicher auch, eine höhere Identifizierung mit dem Betrieb, wenn alles unter einem Dach vereint ist.

Für die Stadtgesellschaft, als letzter Block, bedeutet dies vor allem barrierefreier Zugang in baulicher Sicht, aber auch in sozialer Sicht. Jeder kann in dieses Gebäude eintreten, ob er Theaterbesucher ist oder nicht. Bereits heute stellt das Theater Flächen im Foyer auch Nichttheaternutzer*innen zur Verfügung, wie z.B. KIT-Studenten, die dort in den Foyer-Flächen lernen. Es soll ein offenes und transparentes Gebäude werden für jedermann. Das Publikum wird in den Probebetrieb eingebunden. Es ist ein Angebot für die Stadtgesellschaft: das Gebäude fördert durch seine Offenheit den Dialog. Nicht zu vergessen: Das Mehrspartenhaus mit seinem repräsentativen Anspruch verbleibt am Standort.

FOLIE 11/12

Die Luftbildaufnahme zeigt den jetzigen Bestand des Quartiers als genordetes Bild, oben verläuft die Kriegsstraße. Und so soll es werden, mit dem Neubau des Kleinen Hauses erhält das Theater seinen zweiten Bühnenturm. Das Gebäude vergrößert sich nach Westen und Osten. Auch die Freifläche wird einem Wettbewerb zugeführt und ein Gestaltungskonzept für den Theatervorplatz noch in diesem Jahr entschieden.

FOLIE 13

Der Vergleich die beiden Modell-Entwürfe von Helmut Bätzner 1964 und Delugan Meissl 2015 zeigt, sehen, wie die Ursprungsidee weitergetragen wird. Auf dem Platz wird die Idee „Alles unter einem Dach“ weiterverfolgt. Das skulpturale Element und die Öffnung zum Platz, die Geste des Willkommens zum Platz und auch im Inneren werden verstärkt.

FOLIE 14

Aktuell werden in Vorbereitung auf den Baubeginn der Hauptmaßnahme Vorwegmaßnahmen durchgeführt. Diese umfassen die Verlegung der Tiefgaragenein- und ausfahrt, die im Juni diesen Jahres in Betrieb gehen werden, und der Bau eines „Neuen Entrees“. Das „Neue Entree“ ist erforderlich, um den neuen Zugang in das Haupthaus zu gewähren. Dieses provisorische Eingangsgebäude beinhaltet Gastronomie, Zugang, Garderoben und Nebenanlagen sowie die Abend- bzw. Veranstaltungskasse.

FOLIE 15

Wir bauen in Modulen. Das ist das Bestandsgebäude ist mit einer gestrichelten roten Linie markiert, im Westen und Osten werden Erweiterungsbauten angefügt. Die Nutzfläche von ca. 20 000 m² wird um 50% auf 30 000 m² erweitert. Als erstes Modul (blau) entsteht der Neubau Schauspielhaus mit verschiedenen Probebühnen. Das zweite Modul (rot) ist ein Neubauteil und beherbergt den musikalischen Apparat. In der Mitte ist das Bestandsgebäude (grün), welches in Teilen saniert, aber auch erweitert wird, um Foyer-Flächen zum Platz sowie für die erforderlichen Werkstätten zur Baumeisterstraße hin. Modul 1 greift mit einem Sanierungsanteil in den alten Bestand hinein. Zunächst war geplant, das gesamte Modul 1 in einem Schritt zu bauen. Jetzt machen wir einen Schnitt und errichten zuerst den Neubauteil. Der Bestandssanierungsteil von Modul 1 wird dann mit Modul 3, der Sanierung des Bestandes erfolgen.

FOLIE 16

Modul 1: Neubau Schauspielhaus Umbau kleines Haus, Studio, Werkstattbühne, Probebühnen, Büros, Funktionsräume Gastronomie

Modul 2: Orchesterprobenraum, Chorprobenraum, Ballettproberäume, Probebühnen, Erweiterung der Werkstätten, Büros und Funktionsräume

Modul 3: Sanierung des Haupthauses, ca. 50% der Bausumme und der gesamten Fläche, mit Ergänzung Foyer sowie Erweiterung und Umbau der Werkstätten und Verwaltung.

FOLIE 17/18

Die Grundrisse zeigen, wo die neuen Funktionen verortet sein werden. Die Foyerflächen (grün) sind der öffentlich zugängliche Bereich. Er umfasst als Vorzone alle Bereiche, von den beiden Bühnen bis zu den Probebühnen ganz im Osten an der Meidingerstraße. An dieser imaginären Trennlinie wird das Publikum so weit wie möglich an den Spielbetrieb herangeführt und dies nicht nur an die öffentlichen Bühnen- und Abendveranstaltungen, sondern auch tagsüber zu Orchesterproben und Ballettprobebühnen, wo man das ganze Spielgeschehen erleben kann. Der Backstage-Bereich mit den beiden großen Bühnentürmen Kleines Haus, Großes Haus und den Werkstätten ist nicht mehr für die Öffentlichkeit zugänglich ist, dennoch auch hier tags und nachts mit Leben gefüllt. Auf allen Ebenen wird ganztägig und ganzjährig Leben, Publikum und Begegnung stattfinden. Die beiden Hauptebenen Erdgeschoss und drittes Obergeschoss zeigen die beiden Hauptfunktionen Kleines Haus, Großes Haus, Probebühne, Orchesterprobenraum. Das dritte Obergeschoss ist neben dem Erdgeschoss die zweite wichtige Ebene für die Besucher, von der aus man das Junge Staatstheater, Werkstattbühne und Studio erreicht.

FOLIE 19/20/21/22/23

Impressionen des Neuen Staatstheaters: Erschließungsfoyer Großes Haus, Probebühnen vom musikalischen Apparat/Modul 2 mit Zuschaueremporen, Zugang zum neuen Kleinen Haus mit Einführungsbereich, Saal Kleines Haus mit Paillettenstruktur als Beleuchtungselemente. Hinter den Elementen verbergen sich technische und raumakustische Einbauten. Der Schnitt zeigt den Fortschritt der Planung, mit Verortung von Technik, Abluft, Zuluft, Höhen, Tragwerk, Nebenräumen.

Folie 24

Nach Fertigstellung Modul 1 zeigt sich das neue Schauspielhaus mit neuer Fassade und Dachstruktur zu Platz und Baumeisterstraße als Anbau an den Bestand. Die Fassade wird äußerst transparent gestaltet, so dass im unteren Bereich Foyer und Gastronomie keine Barrieren für Tagesgäste und Publikum vorhanden sind.

FOLIE 25

Wir planen in zwölf Jahren. Im Vorfeld wurden verschiedene Terminvarianten überprüft. Die Risiken des Bauens im Bestand und die Konfliktpunkte zwischen Bau- und Spielbetrieb sowie die notwendigen Zeitläufe für Abnahmen und Inbetriebnahmen wurden berücksichtigt. In 2020 wurden die Varianten „Bauen im laufenden Betrieb“ und Komplettauslagerung ein letztes Mal final miteinander verglichen, um die wirtschaftlichste Lösung zu finden. Es hat sich aber gezeigt, dass die komplette Auslagerung durch die erforderlichen Interims nicht billiger werden kann und auch eine komplette Auslagerung und ein Bauen ohne Betrieb nicht risikoarm ist. Wir haben jetzt eine Variante mit dem Ablauf: Erstellung Neubau des Kleinen Hauses, dann Neubau des musikalischen Apparates im Osten und nehmen zum Schluss Sanierung der gesamten Bestandsstruktur mit Umstrukturierung des jetzigen kleinen Hauses.

FOLIE 25/26/27/28/29

Die Vorwegmaßnahmen werden im Sommer 2021 abgeschlossen, bis zum Sommer nächsten Jahres (blaue Linie) muss das Baufeld für Modul 1 freigeräumt sein. Ab Sommer 2022 bis 2027, in fünf Jahren, wird dann rechts das neue kleine Haus (rot) errichtet. Der grüne Teil ist der Bestandteil des Modul 1, der noch in Modul 3 hineingreift. Das Eingangsprovisorium steht zu diesem Zeitpunkt noch und ist in Betrieb bis Sommer 2025. Dann erfolgt der Rückbau, um neue Zugänglichkeit bei der Errichtung Modul 2 (2025 – 2028) zu gewährleisten. Ab Sommer 2028 bis 2034 wird das Modul 3 (Mitte) saniert. 2034 ist die geplante Fertigstellung. Der große Vorteil bei dieser Variante ist, dass die Interims auf das absolut Notwendige reduziert sind. Das heißt, wir brauchen für diesen Zeitraum 2028 bis 2034 lediglich ein Interim für das Große Haus. Alle anderen Interimssituationen werden entweder durch Rochaden im Haus gelöst oder weiterhin durch die Nutzung der bereits genutzten Gebäude Nancy-Halle, Insel und Ergotti-Gebäudes bis zum Abschluss der Maßnahme. Am Ende erfolgt die Fertigstellung der gesamten Dachlandschaft und neue Freianlagen.

FOLIE 30

Anhand der Tabelle zur Kostenentwicklung lässt sich die Kostenentwicklung zu den geschätzten GBK in Höhe von 508 Millionen herleiten. (Da den einzelnen Spalten verschiedene Parameter zugrunde liegen, kann man nicht von einer schlichten Verdoppelung der Kosten von 225 Millionen auf 508 Millionen schließen.)

In der Sitzung des Verwaltungsrats am 10. Oktober 2017 wurden Gesamtbaukosten in Höhe von 225 Millionen genannt, ohne Risikozuschlag und Baupreissteigerung. 2017 hat sich mithilfe von gutachterlicher Bewertung und bei Auswertung von weiteren Projekten gezeigt, dass die Baunebenkosten mit 28% zu gering angesetzt waren und auf 32 % erhöht werden sollten, das bedeutet 7 Millionen Mehrkosten. Durch Fachplanerwechsel und eine Überplanung der

haustechnischen Gewerke haben sich die Baunebenkosten zwar erhöht, wir haben dafür jetzt eine belastbare Planung. Die 44 Millionen Mehrkostenzuwachs in 2020 beinhalten nicht nur die Planungsmittel, sondern auch Mehrkosten bei den Vorwegmaßnahmen, die in der Ursprungszahl aus der Wettbewerbszeit noch gar nicht enthalten waren. Bei den Vorwegmaßnahmen hat sich auch gezeigt, dass der erste Kostenansatz zu vorsichtig war, vor allem durch damals nicht bekannte unterirdische Bauwerke und Schadstoffe. Was Anschlüsse an die städtische Infrastruktur und den Baugrund anbelangt bedeutet eine Baumaßnahme auf dem Hermann-Levi-Platz nicht nur das Erstellen eines Bauwerkes sondern fast schon eine Quartiersumbildung mit entsprechenden Kosten. Der nächste Sprung zu 311 Millionen weist als reiner Rechenweg die Mehrkosten durch den Baupreisindex aus. In den 508 Millionen ist zusätzlich enthalten ein Risikozuschlag von 25% und die Bauzeit von 12 Jahren mit geschätzter Baupreisentwicklung von 2020 bis 2034.